

Ergebnis:
Täglich fällt 7 Uhr.
Unserale
werden angenommen:
bis Abends & Sonn-
tags bis Mittags
12 Uhr:
Marienstraße 18.

Anzeig. in dieß. Blatt
haben eine erfolgreiche
Verbreitung.

Ausgabe:
25,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredakteur: Theodor Probst.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redakteur: Julius Reichardt.

Abonnement:
Vierteljährlich 20 Mgr.
bei unentzüglichster Be-
serung im Hause.
Durch die Königl. Post
vierteljährl. 22 Mgr.
Einzelne Nummer
1 Mgr.

Unseralente Preise:
Für den Raum einer
gespaltenen Seite:
1 Mgr. Unter „Ginge-
land“ die Seite
2 Mgr.

Dresden, den 25. Mai.

— Zu Ehren des heutigen Geburtstages Sr. R. Hoheit des Kronprinzen Friedrich August findet Nachmittags im Belvedere großes Extra-Concert von zwei Musikören, unter Leitung des bewährten Herrn Musikdirector Kunze und des nicht minder frisch eingetretenden Herrn Musikdirector Fröhlich statt.

— J. R. Hoheit die Erzherzogin Sophie, deren Ankunft in Weissenstein am Freitag erwartet wurde, ist durch Unwohlsein in Prag an der Fortsetzung ihrer Reise behindert worden.

— Der R. preußische Gesandte, Herr von Eichmann, hat die vorgestern auf der Fahrt nach der Station Mügeln unsere Residenz passierende Königin Wittwe von Preußen hier selbst auf dem Bahnhofe in Neustadt ehrfürchtig begrüßt. J. Maj. die Königin hat sich sofort nach Weissenstein begeben, ohne in Dresden weiteren Aufenthalt zu nehmen.

— Die Gesellschaft Thespis wird, wie schon früher erwähnt eine Extrafahrt nach Teplitz per Bahn, bei ermäßigten Preisen am 1. Pfingstfeiertag unternehmen. Herr Stabstrompeter A. Wöhne wird die Gesellschaft mit seinem Trompetenchore begleiten. Die Partie verspricht somit jedem Theilnehmer angenehme und vergnügte Feiertage. Die Umgegend von Teplitz bietet viel Sehenswertes und ist zu deren Ansichtung vollständig Zeit gegeben, da die Rückfahrt in der Dauer von 4 bis 5 Tagen gestattet wird.

— Der seit 8 Jahren bestehende Kranken- und Grabkassen-Unterstützungverein Confidentia begeht heute Montag ein frohes Fest. Die Frauen des Vereins widmen denselben eine Fahne, welche die Weihe erhalten wird. Das Fest wird auf dem Lindischenrade abgehalten, verbunden mit Concert vom Herrn Musikdirector Pohl und seinem beliebten Chor. Ein zahlreicher Besuch ist dem gute Zwecke fördernden Vereine bei dieser Gelegenheit ebenso zu wünschen als sicher vorauszusehen.

— Eine bemerkbare Folge guter Ernteaussichten in fast allen Gegenden, selbst in Ostpreußen, ist das Fallen der Getreidepreise. Insbesondere ist dies jetzt beim Korn hervorgetreten und ist das Brod zu 6 Pfund (mittl. Sorte) schon wieder zu 6 Pfennige, sonach pro Pfund mit 11 Pfennigen zu haben.

— In Bezug auf den, des Doppelraubmordes angeklagten gewesenen und am Freitag in zweiter Instanz freigesprochenen Weber Wunderlich aus Treuen sei noch bemerkt, daß dieselbe in eigenhümlicher Weise, selbst mit der vollen Gewissheit seine Freisprechung erwartet hatte, indem er fort und fort behauptete, daß ihm Niemand etwas beweisen könne und das that er seinem Vertheidiger gegenüber vollen Ernstes, als er vor Kurzem befuß seiner Ver sprechung mit Leidetrem, einige Wochen im Dresdner Gefängniß verweilte. Die erfolgte Freisprechung hat Herr Dr. Schaffrath sofort nach Plauen an den früheren Vertheidiger des Wunderlich telegraphirt, welcher Leidetrem sich also in seinen so festen Erwartungen nicht getäuscht hat.

— Bei den in jetziger Jahreszeit zu erwartenden Gewittern macht man alle Besitzer von Häusern mit Bleibleitern darauf aufmerksam, die an ihren Häusern befindlichen Bleibleiter aufs Neue mit Eisenlack anstreichen zu lassen, um das Rosten zu verhindern, weil aufserdem der Bleibleiter wenig Schutz vor dem Einschlagen des Blitzes in die Häuser gewährt, indem der Blitz über den Rost nicht hinwegfährt, sondern an dieser Stelle gewöhnlich abprangt. Auch ist es bei Anfertigung von Bleibleitern ein Fehler, wenn deren Stützen denselben am Stützpunkte umschlingen, wodurch der Blitz beim Einschlagen im Laufe leicht eine andere Richtung nimmt; der Bleibleiter darf daher nur von der inneren Seite auf seinen Stützen, welche mittels eines durch den Bleibleiter hindurch gehenden und von außen eingesenkten und verkleideten Nutnagels befestigt werden, ruhen, da der Blitz gewöhnlich nur über die Außenseite des Bleibleiters hinweggleitet.

— Nachdem die vom sächsischen Armee-corps seit 1. Oct. v. J. auf der preußischen Kriegsschule zu Erfurt zur weiteren Ausbildung beschäftigt gewesenen Portepeschnrichs in Mitte der vergangenen Woche wieder zu ihren Regimentern zurückgekehrt sind, erfahren wir, daß von den 18 sächsischen Kriegsschülern 16 die Abgangsprüfung mit Erfolg bestanden haben, und dürfte daher deren Ernennung zu Offizieren in nächster Zeit bevorstehen.

— Vor einigen Tagen Abends gegen 10 Uhr hat der Aufwärter B. hier selbst, welcher mit seiner Mutter im Berwürfnis lebt, in Gemeinschaft mit seiner Frau beim Nachhaugen in der kleinen Frohngasse seiner Mutter aufgelauert und dieselbe mit einem Stock derselben über den Kopf und Gesicht geschlagen, daß sie auf den ersten Schlag blutend und besinnungslos zusammengefallen ist. Trotzdem ließ der Wirth nicht ab, seine Mutter noch weiter zu misshandeln; er schlug sammt seiner Frau, welche ebenfalls einen Stock geführt, auf das arme Weib los und dann ergrißt beide die Flucht. Bald darauf erfolgte die Verhaftung des Frevelers. (V. A.)

— Die „L. N.“ enthalten folgende Mittheilung: Gutem Vermuthen nach hat das Directorium der Albertsbahn eine Forderung von 188 Thlr. pro Actie beim Finanzministerium gestellt gemacht; man glaubt in unterrichteten Kreisen, daß das Letzte nicht umhin können wird, diese auf die slaven Concessionsbedingungen und bisherigen Betriebsergebnisse der Bahn sich stützende Forderung zu bewilligen, und sieht einer Entscheidung in den nächsten Wochen entgegen.

— Die Schlussteinlegung auf dem Viaduct zu Wegefarth an der in Angriff genommenen Freiberg-Gemünden Eisenbahn fand vorgestern unter angemessnen Feierlichkeiten statt. Nachdem sich von Dresden aus der Herr Geh. Finanzrat Wille, Herr Betriebs-Direktor Tauberth, Herr Straßenbau-Commissionar Sorge und Andere nach Freiberg begeben, versügten sich sämtliche mit den von Freiberg gekommenen Herren in zweispännigen Wagen nach Spittelwald, wo das Einsteigen in vier Louires begann. In selbigem hatte bereits das Musikor der in Freiberg liegenden Jäger Platz genommen, und als auch noch der Herr Oberstleutnant v. Hausen erschien, ging die Fahrt ohne Locomotive nach der Stelle, wo sich der großartige Viaduct erhebt, der 68 Ellen hoch und 612 Ellen lang ist. Laute, weithin schallende Völkerstimme erdröhnen; Herr v. Carlowitz auf Oberschönau, nebst anderen Herren standen voran und zur Seite die sämmlichen Maurer, Zimmerleute und Steinmeigen, viele derselben mit dem Handwerkzeug und zwei der Maurer in altedeutscher Tracht. Die Überbrückung des Thales der großen Striegis, zwei Stunden von Freiberg, gemahnt an die Göltzschthal-Ueberbrückung, und war reich mit Wappendecorationen, Fahnen- und FlaggenSchmuck versehen, während dicht am Fusse derselben zwei ebenfalls geschnückte Salons und ein Tanzboden im Freien zu sehen waren. Nach einem eingenommenen Frühstück begann der lange Zug hinauf auf das Gerüst, wo der mit Blumen geschmückte, 40 Centner schwere Schlusstein in der Kette hing. Der Herr Straßenbau-Commissionar Sorge, als Oberingenieur der Bahn, trat vor den Herrn Geh. Finanzrat Wille und überzog denselben den Hammer. Der Stein wurde eingeknet; es war ein feierlicher Moment, und als der Stein seinen Ruhepunkt gefunden, ergriff der Redner das Wort. Anschließend an des Dichters Worte: „Meister freut sich und Geselle“, begann nach kurzer, aber feierlich gehaltener Rede die drei Hammerschläge im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Dasselbe geschah auch von anderen der Anwesenden, namentlich auch von dem Herrn Oberstleutnant v. Hausen, und zuletzt von der Hand einer der mit anwesenden Damen: Frau Geh. Finanzrat Wille. Als der feierliche Akt geschehen, blies das Musikor den Choral: „Nun danket Alle Gott!“ Im vollen Glanz der Mittagsonne drangen von der Höhe die feierlichen Töne in das Thal, während auf der nahen Anhöhe sich das in Freiberg garnisonirende Jäger-Bataillon malerisch gelagert hatte, denn sein Commandant hatte die Soldaten einen Feldmarsch machen lassen, um Zeuge des wichtigen Moments zu sein. Nachdem die Blicke aller Anwesenden auf den Damm nach Freiberg zurückgeschaut, der eine Höhe von 43 Ellen hat und mit einer trocknen Mauer verkleidet ist, wozu 600 Ruten Steine verwendet wurden, begab man sich nach den Salons herab. Es geschah die Speisung der sämmlichen Arbeiter, deren Frauen, Töchter, Verwandte und Herzallerliebsten sich aus Nah und Fern eingefunden hatten. Das war ein buntes, ein fröhliches Leben. Um 3 Uhr begann die table d'hôte in dem ohren Salon, wo Herr Geh. Finanzrat Wille den ersten Toast auf den Bauherrn, Se. Maj. den König ausbrachte. Die Völker brachten unter Jubel und Trompetenlang und es begann nun in heiterer Stimmung eine Reihe von Tafelreden, die meist den Anwesenden galten. In der Abendstunde drängten sich wohl an Tausende von Büschauern herbei. Der Tanz unten im Volle war im vollen Gange und oben im Salon war ein prächtiges Concert unter Leitung des Herrn Militär-Musikdirector Bosner. Von 9 bis 10 Uhr begann ein glanzvolles Feuerwerk hoch vom Viaduct herab, dessen Gerüst im Rotfeuer strahlte und einen höchst imposanten Anblick gewährte; Plakate, Leuchtflugeln erhöhten die Stunde, und Alle, welche Zeuge davon waren, werden sich noch lange der schönen Stunden erinnern.

— Tagesordnung für die 107. öffentliche Sitzung der Ersten Kammer, Montag, den 25. Mai, Vormittags 11 Uhr. Berichte der ersten Deputation über die Geschwörerwirke: a) die Wahl von Gerichtsschöffen, b) die Bildung der Geschworenlisten und der Geschworenbank, und c) das Verfahren vor Geschworenheit.

— Tagesordnung der 160. öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer, Montag, den 25. Mai, Vormittags 10 Uhr. Anderweitiger Bericht der zweiten Deputation über das Eisenbahndecret.

Kleine Wochenschau.

Wenn der schlechte Dichter Vogau vor nun mehr denn zweihundert Jahren vom Monat Mai sang:

Dieser Monat ist ein Kuss, den der Himmel gibt der Erde,
Doch sie zeigt eine Braut, läufig eine Blüter werde,

so haben sich diese schönen Verse lange Zeit nicht in so reichem Maße bewahrheitet, wie in diesem Jahre. Ein blauer Maien-
himmel ruhte fast ununterbrochen über der erblühenden Erde,
und Millionen Menschenherzen erfreuten sich seiner Lieblichkeit.
Welcher Weiterkundige vermug uns nun das „Warum?“ zu
erklären, nach dem die Maiimonde und nicht selten auch die
Sommermonde den letzten Jahrzehnte soviel zu wünschen übrig
ließen, daß der geistreiche Dichter Heine, dieser gesetzte Frühlings-
sänger, einmal so besetzt wurde, daß er den mitteldeutschen Sommer einen „grün angestrichenen Winter“ nannte. Doch
überlassen wir die Beantwortung dieses „Warum?“ dem Herrn
Barometrus und erfreuen wir uns der liebevollen Gottesgabe,
welche uns ein schöner Mai bietet.

In Wien haben nun sowohl das Herrenhaus, wie das
haus der Abgeordneten die neuen, vom Geiste christlicher Dul-
dung durchdrungenen, confessionellen Gesetze angenommen, und
diese Wiener Herren stehen anno 1868 nur auf demselben
Standpunkte, welchen der große, weiterleuchtete Gottfried
Wilhelm Leibniz bereits vor zweihundert Jahren einnahm,
als er aussprach: „Toleranz in Glaubenssachen muß in des
Wortes weitester Bedeutung der haupthäufigste Grundsatz jedes
wahrhaft gesitteten Menschen sein“, worauf die edle und geistig
hochbegabte Sophie die diesen Namen in der wahrsten Be-
deutung des Wortes führte, Thürfürstin von Hannover, be-
stimmend die Worte aussprach: „So wenig wir unter all den
Blättern dieses Gartens zwei vollkommen gleiche finden, eben
so wenig gibt es zwei Menschen von ganz gleicher religiöser
Anschauung; also Duldung!“ Es muß sich nun auch bald
ausweisen, ob der Kaiser von Österreich diese von seinen Mi-
nistern vorgeschlagenen und von beiden Häusern genehmigten
milden und zeitgemäßen Gesetze bestätigen wird. Wir wollen
das von dem Nachfolger eines Josephs des Zweiten wünschen
und hoffen.

In Nordamerika ist am Sonnabend vor acht Tagen der
Präsident Johnson von der Hauptansklage, daß er die
Verfassung verletzt habe, mit 35 gegen 19 Stimmen freige-
sprochen worden. Die übrigen geringeren Anklagen werden sich
jetzt um so leichter erledigen, und der merkwürdige Prozeß, der
wohl noch kaum seines Gleichen in der Geschichte findet, wird
bald sein Ende erreicht haben. Diese große Frage ist also ohne
Staatsstreich mit obligaten Begründungen zu Pulver und Viei,
Einkrämerungen, Verbannungen und ähnlichen europäischen Ve-
ruhigungsmitteln, sowie ohne Volkstrevolution mit Barricaden
und Laternen, lediglich auf dem Wege des Gesetzes ge-
löst worden, was in Betracht der politischen Münigkeit des
nordamerikanischen Volkes gewiß alle Anerkennung verdient.

In Spanien ist der zeithorige Ministerpräsident Nar-
vaez mit Tode abgegangen. Dieser Mann, welcher eine Zeit
lang a la Herzog Alba mit eiserner Zuchtrolle die Spanier
zum Gehorsam zwang, verstand es aus dem Fundamente, zu
füßlichen und zu exultieren. Als ihn sein Beichtvater daher auf
dem Sterbebette ermahnte, seinen Feinden nicht zu vergeben,
weil ich keine habe; ich habe sie alle tödlich geschlagen!“ Das
ist allerdings ein sehr „luxurialisches“ Mittel, sich mit seinen
Feinden auseinander zu seyn. Auch diesem Ritter der Huma-
nität hatte der heilige Vater seinen Segen als „Telegramm“
zugeschickt. Es ist gar nicht zu lange her, da betrachtete man
in Rom den elektrischen Telegraphen als ein Werk des Teu-
fels, und jetzt bedient sich der Papst selber dieser teuflischen
Erfindung. So ändern sich die Zeiten, was manche Leute
trotzdem nicht begreifen wollen.

Obwohl die Franzosen mit dem hungernden Algerien ihre
Noth haben, haben sie außerdem ihren Verger auch noch mit
dem Bei von Tunis, weil er die gepumpten Gelder nicht
pünktlich verzinst. Der Bei meint, seine Kosten seien dermalen
zu sehr verschwendet. Da geht's dem Bei ocarat wie manchen
seiner europäischen regierenden Herren Collegen und den Fran-
zosen selber, die für Beschaffung von Chapeauxlinnen ebenfalls
ziemlich viel verausgabt haben. Sobald der Bei von Tunis
berappt hat, werden unsere Herren rheinischen Nachbarn wahrs-
scheinlich wieder Muße geminnen, der deutschen Festung
Mainz ihre Aufmerksamkeit zu widmen, von der sie nicht leiden
wollen, daß sie ganz in preußische Hände kommt, sondern halb
darmstädtisch verbleibt. Wenn nicht alle Beichen trügen, wer-
den wir nur zu bald eine neue Frage, eine Mainzer, am
politischen Thierkreis emporsteigen sehen. Die guten Nachbarn
sollen indisch wohl bedenken, daß die Zeiten vorüber sind, wo
General Lüttjens vor der Festung Mainz erschien, in welcher
zwar Kanonen vorhanden waren, auch Kanonenlügen, letztere
aber nicht in die Mündungen paßten, weil sie zu groß waren,
so daß die Beste sehr leicht einen Kaufs den Franzosen in die
Hände fiel.

Laut Nachrichten aus Mexico soll dasselbst ebenfalls die
Todesstrafe gelegentlich abgeschafft werden. Wenn das wahr ist.